



DER SCHÖNE BRUNNEN

in Schloß Schönbrunn

Er gab der prachtvollsten Schlossanlage Österreichs seinen Namen und stand doch immer im kühlen Schatten des Baumbestandes abseits der Haupteerschließungsachsen und der sehr viel mächtigeren Baulichkeiten im Park des Schlosses. Der *Schöne Brunnen* ist ein verwunschener Ort, der die vom Menschen gezähmte Natur als Quelle der Herrschaftsideologie der Habsburger inszeniert. Dieser vergessene Ort der Ruhe und gedankliches Zentrum der Parkanlage ist der Schluss- und Höhepunkt einer über zwanzig Jahre andauernden Kampagne zur Restaurierung der bedeutenden Gartenarchitekturen und Figurengruppen in dem seit 1996 als UNESCO- Weltkulturerbe eingetragenen Park von Schloß Schönbrunn. Die Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. und das Bundesdenkmalamt bemühten sich in Zusammenarbeit mit den verschiedensten FachrestauratorInnen, den historischen Garten und seine künstlerische Ausstattung entsprechend den letzten konservierungswissenschaftlichen Erkenntnissen in Stand zu setzen und dieses herausragende Gartendenkmal als beliebten städtischen Erholungsraum und als eines der wichtigsten touristischen Ziele der Stadt Wien seinem Namen entsprechend zu pflegen. ✱





Der Schlosspark

Die Geschichte der bedeutendsten barocken Gartenanlage Österreichs beginnt als mittelalterlicher Mühlen- und Wirtschaftsbetrieb des Stiftes Klosterneuburg. 1569 gelangten das zur Jagd genutzte Waldgelände und das dazugehörige Schloss in kaiserlichen Besitz. Erste Gärten existierten bereits, als die verwitwete Kaiserin Eleonora I. von Gonzaga die Katterburg als frühbarocke Sommerresidenz umbauen ließ. Planlich belegt ist die vom französischen Gartenkünstler Jean Trehet gestaltete Parkanlage, die ab 1696 gemeinsam mit dem Bau des großartigen Gartenschlosses nach Entwurf des Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach im Auftrag von Kaiser Leopold I. für seinen Sohn Joseph I. entstand. Nach dem plötzlichen Tod Josephs I. 1711 nahmen sich erst wieder Maria Theresia und Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen ab 1742 der Schloss- und Gartenanlage von Schönbrunn an. ➔



Franz Boos, Plan der Gesamtanlage Schönbrunn, 1780



Künstler aus des Kaisers Heimat Lothringen, wie Jean Nicolas Jadot, vergrößerten und modernisierten den Garten nach höchstem Niveau barocker Gartenkunst und brachten ihn in seine heutige Gestalt. Mit den berühmten Brunnenarchitekturen von Architekt Johann Hetzen-dorf von Hohenberg und einer Vielzahl an Statuen aus Sterzinger Marmor von Bildhauer Johann Christian Wilhelm Beyer wurde der Barockgarten in den letzten Regierungsjahren Maria Theresias ab 1773 vollendet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Während Nep-tunbrunnen und die Gloriette am Schönbrunner Berg den Abschluss der Hauptachse inszenieren, bilden die inhaltlich wichtigen Park-bauten Obelisk und Römische Ruine festliche Kulissen am Ende von Diagonal- und Längsalleen. Außerhalb jeder Sichtachse, schräg und seltsam asymmetrisch in das Boskett nahe der Römischen Ruine gestellt, zeugt der *Schöne Brunnen* vom Variationsreichtum der Gartenkunst im Übergang vom Rokoko zum Klassizismus. ✨

Der Schöne Brunnen

Der nachweislich seit 1960 in der rechten Seitenwand des *Schönen Brunnens* verbaute, meist als Quellenstein oder Matthiasstein angesprochene, mit einer stilisierten Bügelkrone mit Lilien- und Blumen- dekoration und dem Doppelmonogramm mit den Buchstaben »MM« versehene Inschriftenstein konnte im Zuge der laufenden Forschungen zum Schlosspark in Schönbrunn eindeutig Kaiser Maximilian II. (1527–1576) zugewiesen werden, der 1569 die dort gelegene Katterburg und das umgebende Jagdrevier kaufte. =>



Raitpfennig mit dem Doppelmonogramm Kaiser Maximilians II.

Erst zu einem späteren Zeitpunkt wurde das Monogramm mit Kaiser Matthias I. (1557–1619) in Verbindung gebracht, von dem eine berühmte Wiener Sage erzählt, dass er während seiner Jagd im Wald eine Quelle entdeckt haben soll, die so schönes und köstliches Wasser spendete, dass er an dieser Stelle einen Brunnen bauen ließ, der dem Jagdschloss seinen weltberühmten Namen gab. Eine Brunnenquelle beim Katterhölzel lässt sich bereits im 16. Jahrhundert belegen, die Bezeichnung ›Schönbrunn‹ für die Katterburg wird jedoch erst 1642 unter der Kaiserinwitwe Eleonora I. erwähnt. Schöner Brunnen war zu jener Zeit ein geläufiger Ausdruck für aufwendig gestaltete Brunnenanlagen. Daher kann wohl zum Zeitpunkt der Umbenennung des Anwesens von einer künstlerischen Ausgestaltung des namensgebenden Brunnens ausgegangen werden. Diese Annahme würde auch ein Reisebericht des Jahres 1660 unterstützen, der den Brunnen unter vier großen Linden liegend und mit einem hölzernen Gatter verschlossen beschreibt, dessen Quelle »gar schön gefasset war, welche einem Bilde von Marmel zu zweyen Brüssten herausser lief«. ➔





Sein heutiges Aussehen verdankt der *Schöne Brunnen* der späten Regierungszeit Maria Theresias. Der Hofgärtner Adrian van Stekhoven stellte ein beauftragtes ›Grotta Haus‹ 1758 fertig. Seine frühklassizistische Neugestaltung erfolgte 1771 durch den Hofarchitekten Isidore Canevale. Ganz in Naturstein erhebt sich das kleine Brunnenhaus über quadratischem Grundriss mit eingezogenen Ecken, dessen felsig anmutende Mauern mit Tropfsteindekor versehen sind. Der grottenartige Eindruck wird durch einen Fries aus Muscheln verstärkt, der unterhalb des Dreiecksgiebels verläuft. Fünf Vasen, an denen scheinbar Kalksintertropfen hängen, bekrönen das kuppelförmige Dach. Eine hohe Rundbogenöffnung führt in das Innere. An den steinernen Wänden scheinen schilfartige Sumpfpflanzen aus den Felsen emporzuwachsen, auf deren Kolben, Ähren und spitz zulaufenden Blättern Schnecken und Muscheln hängen, die den kreisförmigen Raum in Form einer Girlande umspannen. Während die zwei Seitenwände mit Nischen versehen sind, öffnet sich der Innenraum an seiner Rückwand mit einer zweiten Rundbogenöffnung zur Landschaft des Schlossgartens. Der Rundbogen rahmt die von Wilhelm Beyer geschaffene Statue der Quellnymphe Egeria, die auf einer Felsformation Platz genommen hat. Aus der von ihr gehaltenen Urne plätscherte das Wasser in das raumseitig gelegene Muschelbecken und lief einstmals über den Muschelrand auf die Felslandschaft am Boden. Im Schlosspark von Schönbrunn wurde das beliebte Sujet der Nymphengrotte mit der künstlerisch gestalteten Landschaft des Parks in Beziehung gebracht. Sprichwörtlich einen Steinwurf von der Statue der Egeria entfernt stehen eine Vasenskulptur und eine ebenfalls von Wilhelm Beyer geschaffene Statue der Rhea Kybele in der Gartenlandschaft von Schloß Schönbrunn. ✱

Die Restaurierung

Adaptierungsmaßnahmen vergangener Zeit, dicke Staubablagen, Spinnweben, massive Salzbelastungen und Fassungsverluste im Innenraum, Krusten und biogener Bewuchs aus Flechten sowie Moose am Außenbau gefährdeten die Substanz und trübten das Erscheinungsbild und die künstlerische Qualität des Kleinods im Schlosspark von Schloß Schönbrunn. Ständige Durchfeuchtung aufgrund der aufsteigenden Bodenfeuchtigkeit und des Regens, verstärkt durch die exponierte Lage, begünstigten diese Schadensbilder. In bewährter Zusammenarbeit zwischen der Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H., dem Institut für Konservierung und Restaurierung an der Universität für angewandte Kunst und dem Bundesdenkmalamt als behördlicher Fachaufsicht bildete eine Diplomarbeit die Grundlage für die Restaurierung. Basierend auf dieser umfassenden konservatorischen Bestands- und Schadensaufnahme sowie einer detaillierten Analyse der Oberflächengestaltung konnte ein zweistufiges Maßnahmenprogramm erarbeitet werden. ➤

Schwerpunkt der ersten Phase war die Trocknung des Gebäudes. Die zweite Etappe hatte die konservatorisch/restauratorische Bearbeitung der unterschiedlichen Steinoberflächen zum Ziel. Man wollte die künstlerische Aussagekraft des gleichsam aus der Natur wachsenden barocken Ensembles entsprechend den historisch belegten Grundlagen wiedergewinnen. Dazu zählte auch die Rekonstruktion der durch labortechnische Befunde gesicherten, ursprünglich ölgebundenen Weißfassung der Architektur. Die Differenzierung zwischen felsartigem Naturstein und weiß veredelten bildhauerischen Elementen, ein Gestaltungskonzept, das auch die anderen großen Parkbauten in Schönbrunn wie etwa den Obelisken, die Römische Ruine oder den Neptun- oder die Ehrenhofbrunnen prägt, konnte auch im *Schönen Brunnen* nachvollzogen werden. Mit der Instandsetzung der zum Ensemble gehörenden Skulptur und der korrespondierenden Vase wurden das historisch gesicherte Erscheinungsbild und die barocken Sichtachsen mit der ursprünglich intendierten Verschränkung mit der Natur wiederhergestellt. ✨



Jahrgang 2014:

- wiederhergestellt 33 — **Der Schöne Brunnen in Schloß Schönbrunn**
wiederhergestellt 34 — **Der Kloostergarten im Servitenkloster in Maria Luggau**
wiederhergestellt 35 — **Langenegg/Bregenzerwald. Revitalisierung des ehemaligen Gasthofes Adler**
wiederhergestellt 36 — **Die Zisternenanlage auf der Burg Deutschlandsberg**
wiederhergestellt 37 — **Das Sternbräu in Salzburg. Die Ergrabung der Stadtmauer**
wiederhergestellt 38 — **Phönix aus der Asche. Ehemalige Eskompte Bank wird Park Hyatt Vienna**
wiederhergestellt 39 — **Ein gemaltes Glaubensbekenntnis aus Reuthe im Bregenzerwald**
wiederhergestellt 40 — **Das Studierendenwohnheim im ehemaligen Ursulinenkloster in Wien**
wiederhergestellt 41 — **Alpe Dias in Kappl. Die Restaurierung des Almgebäudes**
wiederhergestellt 42 — **Die Linzer Tabakfabrik. Fabrikationsgebäude II/ehemalige Rauchtakfabrik**
wiederhergestellt 43 — **Barocke Gasthausstradition in Graz. Das Gasthaus ›Zum Weißen Kreuz‹**
wiederhergestellt 44 — **Meister von Laufen/1464. Die Restaurierung des Fragments einer Kreuzigung**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Bundesdenkmalamt
Landeskonservatorat für Wien
Hofburg, Säulenstiege
1010 Wien
www.bda.at

Text: Manuela Legen-Preissl

Abbildungen: Bettina Neubauer,
Archiv Bundesdenkmalamt,
Österreichische Nationalbibliothek

Grafik: Labsal Grafik Design

© Bundesdenkmalamt, 2014